

Von den Almwiesen zum Haus der Julia



Auf den 337 Rad-Kilometern entlang der Etsch vom Reschenpass bis nach Verona kann man gar nicht anders, als sich neu in die Pracht Italiens zu verlieben.

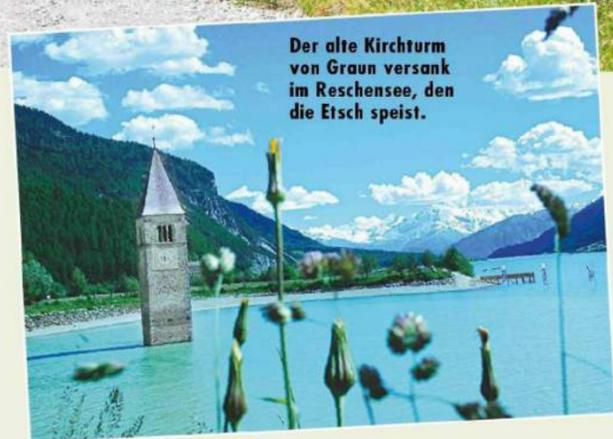
Von Matthias Wagner

Schroff grüßen die Felsriesen herunter, die Almluft umfängt uns kühl. Am Wegrand plätschert die blutjunge Etsch, die auf der Südseite des Reschenpasses entspringt, während im Norden der Inn seinen Anfang nimmt. Wir steigen auf die Räder, je nach Vorliebe mit oder ohne Schummelmotor, und rollen los. Das Ziel heißt Verona, 337 Kilometer weiter südlich, dort soll es heiß sein und schwül, dort traf Romeo seine Julia.

Hier heroben trifft der Hans seine Liesl. Prächtig

stehen die Almwiesen links und rechts des Weges, und mit altertümlichem Gerät wenden die Bauern das frisch gemähte Heu. Der Bach fließt in den heute himmelblauen Reschensee, in dem ein Kirchturm steht, einsam und ernst. Er steht dort seit dem Jahr 1357, da war der Wasserspiegel noch um 22 Meter tiefer, und rundherum wuchs das Dorf Graun. Doch Mussolinis Faschisten und ihre Nachfolger in Rom brauchten Strom – und fluteten das Tal; von 100 Bauernfamilien blie-

ben nur 35 in der Gegend. Die Wadeln werden langsam warm, und weiter geht die Fahrt, immer auf den eindrucksvollen Ortler zu, dessen Gletscher das Auge blenden, fast 4000 Meter hoch. Tosend begleitet uns jetzt die Etsch, es geht steil bergab, der gut ausgebaute Radweg fühlt sich an wie eine endlose Schwimmbadrutsche. Wir rasten, gönnten uns zwei Kugeln Vanilleeis im Städtchen Glurns, der uralten „Festung des Vinschgaues“. Hier weitet sich das



Der alte Kirchturm von Graun versank im Reschensee, den die Etsch speist.

Etschtal, wird buschiger, freundlicher, und das Schöne am Radfahren: Wir haben Zeit, die verschwenderische Schönheit der Kulturlandschaft einzusatmen, stehenzubleiben, wo wir wollen.

Vorbei an den maleri-

sehen Orten Schlanders und Naturns steuern wir Meran an, die gelassene Kurstadt, wo es sich am Flussufer promenierte wie zu Kaisers Zeiten.

Längst sind die Apfelplantagen den Weingärten gewichen. Wir können den



Die Etsch in Verona: Aus dem Bacherl ist ein Strom geworden.

Fortsetzung von Seite 65

Süden schon riechen, passieren Bozen, wo sich die Etsch mit dem vom Brenner kommenden Eisack vermählt, und folgen der Wendung des Wassers nach Südsüdwest. Der Gletscher, der sich da vor 25.000 Jahren durchwälzte, war ein begnadeter Landschaftsgestalter. Die steilen Felsenhänge sehen aus, als hätten sie Gesichter; als wären sie mächtige Wächter eines üppig blühenden Paradieses. Weinstöcke grünen, so weit das Auge reicht.

Immer seltener hört man bei den Einheimischen ein deutsches Wort, mit der Salurner Klausse liegt die Sprachgrenze nun hinter uns. Breit und grünlich wälzt sich der Fluss durchs Trentino; der Hochwasserdamm ist ein idealer Sockel für den schnurgeraden Radweg. Das Tempo ist hoch, die Wadeln bringen uns willig nach Trient.

Als „uralt“ bezeichnete

schon der unsterbliche Goethe die Stadt, als er auf seiner berühmten „Italienischen Reise“ hier durchkam, vor 231 Jahren. Und er schien nicht sehr begeistert von den Baukünstlern der Italiener. „Das einzige Haus von gutem Geschmack“, so urteilte der Geheimrat scharf, sei der barocke Fuggerpalast von 1602, auch „des Teufels Haus“ genannt. Damals floss noch direkt hinter dem massiven Palazzo die Etsch vorbei, bevor sie 1858 für den Hochwasserschutz begradigt wurde. Einige Straßen weiter, in der

Via Giuseppe Verdi, herrscht ein unglaublicher Markttrubel, Touristen stöbern in vorgeblicher Markenmode. Wir flüchten in den San-Vigilio-Dom, da ist es still und kühl und dunkel; die ernste, klare Formensprache des romanisch-lombardischen Baus aus dem 12. Jahrhundert von zauberhaftem Licht erfüllt. „Heute abend hätte ich können in Verona sein, aber es lag mir noch eine herrliche Naturwirkung an der Seite, ein köstliches Schauspiel, der Gardasee, den wollte ich nicht versäumen, und bin herrlich für meinen Umweg belohnt.“ So schrieb Goethe am 12. September 1786 in sein Tagebuch, und auch wir wagen den Abstecher nach Westen, 23 Kilometer weit über den Passo San Giovanni.

Dann liegt er uns zu Füßen: der Gardasee, Sehnsuchtsziel für Generationen, das beim ersten Anblick von Nago aus anmutet wie ein Theaterprospekt. Die Luft flimmert, die weißen Dreiecke der Segelboote verlieren sich, und die massiven Bergsilhouetten, letzte Abkömmlinge der Alpen, lösen sich im blauen Süden auf, wo Wasser und Himmel verschwimmen. Doch der See ist noch zu kalt zum Baden. Wie gönnen uns am Strand von Torbole lieber ein Gelato, das von innen kühlt. Dann ruft das nächste, das letzte Ziel: Verona!

Von Cavaion sind es noch 27 Kilometer, immer leicht bergab entlang des Canale mediane. Grün und blitzsauber strömt darin das Etschwasser, Schiff gibt es keine, dafür wachsen Kiwis am Wegrand. Wir sind jetzt in Venetien, längst hat uns der Süden ganz.

In Verona geben wir die Räder ab, schlendern „Frattelli d'Italia“ pfeifend am Castelvecchio vorbei – und stehen wieder an der Etsch. Das Bacherl, das uns vor Tagen auf 1500 Metern

plätschernd begrüßt hat, ist erwachsen geworden, ein Strom, der majestätisch seine Schleife um den Stadtkern zieht. Der gehört zum Schönsten, was die Welt an gebauter Geschichte kennt. Die Gassen, die Häuser in den erdigen Farben, das warme Licht, die blauen Schatten. Schatten und Eiswürfel sind in der brütenden Hitze das kostbarste Gut; Hüte und Fächer die Verkaufschlager bei den Ständlern der Piazza Erbe.

Sir spazieren die Via Cappello hinunter zur Casa di Julietta, dem Haus der Julia. Im Hausdurchgang haben sich Liebende aus aller Welt verewigt; ihr tausendfaches Gekritzel sieht aus wie ein Gemälde von Jackson Pollock. Und drinnen im Hof darf jede einmal als wunderschöne Julia vom berühmten Balkon der Capulet herunterwinken. Wir sind jetzt in der Stimmung für große Liebestragödien. Deshalb sehen wir uns zum krönenden Abschluss unserer Tour Georges Bizets Oper „Carmen“ in der Arena di Verona an. Mit Hundertschaften hat der legendäre Regisseur Franco Zeffirelli ein opulentes Opernfest auf die Bühne gestellt. Die Stimmen sind toll, das Orchester schmachtet und funkelt, und auf den Tribünen glänzen 12.000 feuchte Augenpaare mit dem Vollmond um die Wette. Wir sind uns einig: Nirgendwo ist der Kitsch so echt wie in Italien.



Das Haus der Julia, bei dem sich Liebende an der Wand verewigen, zieht Besucher ebenso an wie die 2000 Jahre alte Arena di Verona.



INFO

ALLGEMEINE AUSKUNFTE:

www.suedtirol.info
www.visitrentino.it/de
www.arena.it
www.turismoverona.eu

ETSCHRADWEG 2017

- Jubiläumstour Nauders bis Verona: ab 739,- Euro (9 Tage/8 Nächte)
- Klassisch Nauders bis Verona: ab 568,- Euro (8 Tage/7 Nächte)
- Nauders bis zum Gardasee: ab 538,- Euro (7 Tage/6 Nächte)
- Schlanders bis Verona: ab 574,- Euro (7 Tage/6 Nächte)
- Meran und Kalterer See: ab 694,- Euro (8 Tage/7 Nächte)

ETSCHRADWEG IN DER GRUPPE

- Mit Charlotte Ludwiga, 10. bis 16. 9., vom Ursprung der Etsch bis zum Gardasee: 790 Euro mit Halbpension

INFO UND BUCHUNG:

Donau **Touristik** Julia Baierl,
 ☎ 0732/2080 24
 Mail: j.baierl@donautouristik.com und
etsch@donautouristik.com



Der traumhaft schöne Gardasee ist einen Abstecher wert.